



ST. REMBERTI
GEMEINDE BREMEN

Remberti Nachrichten

September • Oktober • November 2021



Fehlerkultur

Impressum

Remberti Nachrichten 4/2021

Herausgeber und Anzeigenverwaltung:

St. Remberti Gemeinde Bremen

Mail: feedback@remberti.de

Redaktion: Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit, Pastorin Isabel Klaus (v.i.S.d.P.)

Layout: René Bärje-Keßler

Lektorat: Dr. Johanna Köster-Lange, Ramona Alberts

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben/Jahr

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2022:
8. Oktober 2021

Die Remberti Nachrichten werden im Gemeindegebiet der St. Remberti Gemeinde von Ehrenamtlichen an alle Haushalte ausgeteilt. Wenn Sie keine Zustellung wünschen, wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro.

Inhalt

Ein Geleitwort von Kerstin Kreitz.....	3
Fehlerkultur	4
Rätsel	15
Der Remberti Terminkalender	16
Notizen aus der Gemeinde	22
Kontakte	32

Bildnachweis: Titelbild: Claudia Messerknecht, S.7 René Bärje-Keßler, S. 10 Anastasia Kolchina, S. 14 Lina Kivaka, S. 15 Johanna Köster-Lange, S. 23 Foto: Wolfgang Everding, S.28 Marc Probst, S. 29 Karolina Grabowska



- Grabgestaltung
- Grabpflege
- Trauerbinderei
- Moderne Floristik

Friedhofsgärtnerei Otte GbR
Heinstraße 1 / Ecke Friedhofstraße
28213 Bremen
Telefon: 04 21 / 21 35 32
Telefax: 04 21 / 21 35 30

e-mail: info@friedhofsgaertneri-otte.de
<http://www.friedhofsgaertneri-otte.de>

Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen
Treuhandstelle für Dauergrabpflege GmbH



Beerdigungs-Institut
Bohlken und Engelhardt

AM RIENSBERG

Tel. 21 20 47
Tag und Nacht

Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung
Friedhofstraße 16 · 28213 Bremen
www.bohlken-engelhardt.de
info@bohlken-engelhardt.de



Bauherrin Kerstin Kreitz

Liebe Gemeinde, wenn ich Familie oder Freunden, die nicht in Bremen wohnen, unser Gemeindegelände zeige, sind viele immer wieder erstaunt und ange-
tan, wie schön und geschlos-
sen das alles ist. Die Kirche mit ihrer warmen Ausstrahlung, der große Bogen, der Innenhof zwischen Gemein-
dehaus und Kirche und daran
angedockt der Kindergarten,
der mit seinem modernen Gebäudeteil ja ein
bisschen aussieht wie ein Wal, der vor der Kir-
che gestrandet und unter den großen Bäumen
zur Ruhe gekommen ist.
Auf diesem Gelände, das von dem Architekten
Gildemeister so harmonisch konzipiert und
von umsichtigen Bauherren nach dem Welt-
krieg realisiert wurde, hat sich seit einiger Zeit
und trotz Corona viel Neues getan. Es sind
nämlich viele neue Menschen als Hauptamt-
liche zur St. Remberti-Gemeinde gekommen:
Mit Frau Pastorin Joas eine neue Pastorin, mit
Frau Vosgerau eine neue Kantorin, mit Frau
Webner eine neue Gemeindepädagogin und
zu unserer großen Freude jetzt ganz aktuell
mit Herrn Bani ein neuer Küster und Haus-
meister. Wir sind dankbar für die Ankunft der
Neuen und freuen uns auf all die Dinge, mit
denen sie unser Gemeindeleben bereichern
werden.

In diesem Heft geht es um Fehler und Fehler-
kultur. Hat das auch etwas mit Neuanfängen
zu tun? Vielleicht in einem paradoxen Sinn:
Fehler machen gehört zu Anfängen dazu. Und
das strenge „Das haben wir schon immer oder
noch nie so gemacht!“, mit dem Neuankömm-
linge ermahnt werden, sich an die eisernen
Regeln des Betriebes zu halten, ist häufig
nicht gut. In einer Anfangszeit passieren
Fehler, die in vielen Fällen nötig und hilfreich
sind, um allzu lange eingeschliffene Gewohn-
heiten auf die Probe zu stellen. Oft stellt man
erstaunt fest, dass gerade dieser Fehler ein
wichtiger Anstoß für einen erforderlichen Ver-
änderungsprozess war.

Im Umgang mit Fehlern anderer ist mir sehr
wichtig, meinen Teil der Verantwortung im
Blick zu haben. Aus meiner Erfahrung kann
ich sagen, dass Fehler häufig durch unklare
Vorgaben oder nicht geklärte Erwartungen
entstehen. Darüber hinaus erscheint mir die
Verbindung eines aufgetretenen Fehlers mit
der Schuldfrage in den allermeisten Fällen als
wenig hilfreich. Sie lenkt von den eigentlichen
notwendigen Fragestellungen ab.

In diesem Heft schreibt eine Vorgängerin von
mir, die ehemalige Bauherrin Ute Blaum: „Oft,
finde ich, wird Zeit damit vertan, nach Schul-
digen zu suchen. Statt sich um Lösungen zu
kümmern“. Dieser Aussage schließe ich mich
uneingeschränkt an und freue mich auf viele
gute Lösungen mit unserem neuen Team an
St. Remberti.

Herzliche Grüße Ihre Kerstin Kreitz

TIELITZ
BESTATTUNG

Friedhofstraße 19
28213 Bremen

*Dem Leben
einen würdevollen
Abschied geben*

Tag und Nacht 0421- 20 22 30 www.tielitz.de

Irren ist menschlich

Ein Gespräch mit Pastor Ulrich Leube

Irren ist menschlich, Fehler machen also auch – woran liegt es, dass die meisten Menschen trotzdem am liebsten keine Fehler machen wollen und mit sich ins Gericht gehen, wenn sie welche gemacht haben?



Pastor Ulrich Leube

Zunächst ist es natürlich gut, wenn Menschen verantwortlich und gewissenhaft zu leben versuchen. In der Kindheit lernen wir dies durch unsere Eltern. Sie sagen uns, was richtig oder falsch ist. Diese Stimmen der Eltern internalisieren wir. Und wenn wir dann erwachsen sind, sagen wir das zu uns selbst, was früher unsere Eltern zu uns gesagt haben. Wenn ich aber nun eine Mutter oder einen Vater hatte, der

sehr rigide oder streng war oder überhöhte Ansprüche an mich hatte, dann kann dies im späteren Leben quälende Folgen haben. Ich habe über 20 Jahre in meinen psychologischen Beratungen viele Menschen kennengelernt, die einen starken inneren Kritiker hatten. Mit ihm umzugehen kann eine lebenslange Aufgabe sein.

Was kann man dann tun?

Ein erster Schritt besteht immer darin, zu erforschen und zu verstehen, woher der innere Kritiker kommt. In der Kindheit war er oftmals eine sinnvolle Lösung für etwas. Im Erwachsenenalter scheint er dann oft als völlig unangemessen.

Ein Gemeindeglied erzählte mir einmal von einem Fehler, der schon viele Jahre

zurücklag, den er sich aber immer noch vorwerfe. Wie geht man mit solchen unverzeihlichen, nicht wieder gut zu machenden Fehlern um?

Ich finde es wichtig, zwischen Versöhnung und Vergebung zu unterscheiden. Versöhnung geschieht zwischen uns Menschen. Wenn dies nicht mehr möglich ist, bleibt die Vergebung. Vergeben können wir auch allein, z. B. einem anderen Menschen oder eben uns selbst. Doch wie kann dies gelingen? Indem wir zunächst Verantwortung übernehmen und uns sagen: Ja, dies war ein Fehler, den ich gemacht habe. Ich gebe ihn zu und stehe zu ihm. Und dann wird es spannend. Ist es möglich, zu sich selbst zu sagen: Ich vergebe mir? Oder, wer an Gott glaubt, ihn um Vergebung zu bitten? Und welche Gefühle stellen sich bei mir in dem Moment ein, in dem ich dies sage? Es wäre einen Versuch wert, dies einmal zu versuchen.

Hilft die ja sehr stark aus dem Protestantismus stammende Kultur der Selbstüberprüfung und Gewissenserforschung dabei, Fehler zu vermeiden – oder fördert sie eher eine Unbarmherzigkeit mit uns selbst?

Wahrscheinlich ist beides richtig. Luther hat den Menschen auf sich selbst, sein Gewissen und seinen Gott zurückgeworfen, um ihn von den Dogmen der Kirche zu befreien. Ihn trug der Glaube an einen barmherzigen und gnädigen Gott. Er versuchte sich übrigens durch diesen Glauben auch von seinem inneren unbarmherzigen Vater zu befreien. Sein lebenslanger innerer Kampf zeugt davon, wie schwer dies ist. Oft ist es sogar so, dass unser inneres Elternbild mit unserem Gottesbild übereinstimmt. Warum sind z. B. Taizéandachten heute so beliebt? Weil der Gründer von Taizé, Frère Roger, an einen Gott glaubte, der nur lieben kann. Vorbehaltlose Liebe zu erfahren ist für viele eine große Sehnsucht.

Gibt es dafür eine Beispielgeschichte in der Bibel?

Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Der Sohn verprasst sein ganzes Erbe. Doch am Ende wartet sein Vater mit ausgebreiteten Armen auf ihn und nimmt ihn ohne Wenn und Aber wieder auf. Diese Geschichte, wird sie denn innerlich erlebt, kann dazu beitragen, Ängste zu beruhigen und sich mit sich selbst zu versöhnen.

Welche Fehler werfen sich Menschen am ehesten vor?

Einem anderen Menschen, z. B. dem Partner oder der Partnerin, nicht genügen zu können. Mich interessiert in letzter Zeit besonders, wie oft Menschen eine Beziehung führen, die vom Gefühl der inneren Schuld zusammengehalten wird. Die Schuldbindung ist eine sehr starke Bindung. Es ist das unbewusste Gefühl, einem anderen Menschen etwas schuldig zu sein. Das führt zu großer innerer Unfreiheit, zu Verstrickungen, Vorwürfen, Rechtfertigungen. Und was kann man da tun? Zunächst ist es nötig, dass beide wieder mehr zu sich selbst finden, sich statt auf den oder die andere mehr auf sich selbst zu beziehen.

Können Fehler Beziehungen zerstören?

Dies geschieht leider sehr oft. Nehmen wir z.B. ein Paar, in dem einer oder eine von beiden eine Außenbeziehung beginnt. Dies ist ein häufiger Anlass, in Paarberatung zu kommen. Die hierbei entstanden Verletzungen zu bearbeiten und am Ende vielleicht sogar zu heilen, ist ein langer, mühevoller Weg für beide. Wenn er gelingt, werden beide eine neue, gewachsene Beziehung führen können. Wenn nicht, kommt es zur Trennung, unter der dann vor allem die Kinder leiden.

Warum können Eltern und Lehrer vor Kindern so schwer eigene Fehler zugeben?

Kinder lernen durch das, was Eltern und Lehrer sagen, und noch viel mehr durch das, was sie vorleben. Manche Eltern und Lehrer haben die innere Haltung, dass Fehler zuzugeben Schwäche bedeutet und dass diese Schwä-

che durch Kinder ausgenutzt werden könnte. Manche Erziehenden erleben ihre Beziehung zu Kindern als einen Machtkampf. Sie werden von der inneren Angst bestimmt, diesen Machtkampf verlieren zu können. In der Erziehung geht es jedoch primär nicht um Macht, sondern um Liebe und Fürsorge.

Wir halten zu lange an Fehlern fest, weil wir ein bestimmtes Bild von uns selbst haben, in dem Fehlermachen nicht vorkommt. Was kann einen vor zu viel Selbstgewissheit im eigenen Selbstbild schützen?

Das Schöne ist ja, dass auch unser Selbstbild falsch sein kann. Es setzt sich zusammen aus den Bedeutungen, die wir unseren Lebenserfahrungen geben. Ein nach außen sehr sicher wirkender Mensch kann eine große Angst vor Unsicherheits- und Minderwertigkeitsgefühlen in sich tragen. Die narzisstischen Selbstanteile dienen der Abwehr dieser Angst. Auch hier hilft und schützt letztendlich nur die Auseinandersetzung mit der eigenen Angst.

Den größten Fehler, den man im Leben machen kann, ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen.

Dietrich Bonhoeffer

Politiker im Ausnahmezustand – dieses Drama erleben wir nun seit fast anderthalb Jahren. Wie fehleranfällig ist solch eine Situation?

Ich fand es großartig, wie unsere Bundeskanzlerin vor kurzem einen Fehler zugab und sich entschuldigte. Fehler gehören zum Leben – auch in der Politik. Es ist doch ein merkwürdiger und letztendlich gefährlicher Anspruch, dass Politiker keine Fehler machen dürfen. Er führt letztendlich zum Totalitarismus.

Welche Fehler machen Sie als Pastor am häufigsten?

Dass ich denke, ich darf keine Fehler machen. Auch ich gehöre zu den Menschen, die alles möglichst gut machen möchten. Es ist sehr schwer, eine innere Haltung der Fehlerfreund-

lichkeit zu entwickeln, mich also zu freuen, wenn ich Fehler mache, weil ich aus jedem Fehler lernen kann ...

Man schämt sich für Fehler und möchte die Scham nicht noch vergrößern, indem man seinen Fehler offenlegt. Was könnte uns dabei helfen, offensiver und produktiver mit unseren Fehlern umzugehen?

Als Adam und Eva den Apfel vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, beginnen sie sich zu schämen. Sie machen sich Kleider und verstecken sich. Dies ist die Urszene für Scham.

Ein jeder Mensch kennt diese Angst, bloßgestellt und beschämt zu werden. Sie ist in uns oft größer, als sie bewusst wahrgenommen wird. Adam und Eva hätten ja auch sagen kön-

nen: Hallo, Gott, hier stehen wir. Wir haben einen Fehler gemacht. Kannst du ihn uns vergeben? Doch sie konnten es nicht, weil ihre Ursünde darin bestand, am guten Gottesbild zu zweifeln zu beginnen. Das ist in der Frage der Schlange angedeutet: „Sollte Gott gesagt haben?“ fragt die Schlange in der biblischen Erzählung, „Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“

Gegen jedes Gefühl von Scham ist die Grundbotschaft unserer Kirche, dass wir Menschen geliebt sind so, wie wir sind, auch mit all unseren Fehlern. Das ist für mich das Evangelium.

Pastor Ulrich Leube

Leiter der Arbeitsstelle für Seelsorge, Beratung und Supervision und der Familien- und Lebensberatung der Bremischen Evangelischen Kirche

Zweifel töten mehr Träume wie das versagen jemals könnte.

Suzy Kassem

Manchmal bin ich froh, was falsch zu machen

Von moderner Fehlerkultur in Unternehmen und unserer Gesellschaft

„Irren ist menschlich“, wusste schon der römische Philosoph Cicero. Und genau so ist es auch. Fehler passieren und das sollte nicht schlimm sein. Jedoch werden oft Fehler als negativ in unserer Gesellschaft dargestellt. In meinem Beruf als Scrum Master¹ erlebe ich oft, dass versucht wird, Fehler zu vermeiden, mit der Angst vor möglichen Konsequenzen. Dabei ist es gut und richtig, auch mal Fehler zu machen. Ich ermutige dazu, auch mal andere Wege zu gehen und das Risiko, einen „Fehler“ zu begehen, mit einzukalkulieren. „Aus Fehlern lernt man“, sagt man ja auch gerne. Dann bin ich doch froh, wenn ich etwas falsch mache, wenn ich doch daraus lernen kann. Haben Fehler tatsächlich schwerwiegende Konsequenzen, so fangen die Leute an, Fehler zu vertuschen, denn Fehler zu vermeiden ist manchmal nicht möglich. Dabei gibt es so

viele Dinge, die durch „Fehler“ entstanden sind wie beispielsweise Penicillin. Oder die Entdeckung Amerikas. Wie langweilig wäre es denn gewesen, wenn Kolumbus einfach um Amerika herumgefahren und zielstrebig auf Indien zugesteuert wäre.

Erst wenn man einen Fehler erkennt, kann man diesen verbessern und daraus lernen. Vielleicht begeht man dann einen echten Fehler auch tatsächlich kein zweites Mal.

Eigentlich bleibt uns gar nichts anderes übrig, als mal auszuprobieren und herauszufinden, ob etwas funktioniert. Und wenn nicht, war es kein Fehler, sondern eine Lehre. In diesem ständigen Verbesserungsprozess sind nicht nur Fehler erlaubt, sondern werden für einen positiven Effekt genutzt.

Ich will nicht sagen, dass alle gemachten Fehler gut sind. Manche Fehler kann man nur

¹ Scrum ist ein Vorgehensmodell im Projekt- und Produktmanagement – in der Rolle als Scrum Master bin ich dafür zuständig, dass das Team möglichst effektiv und ungestört arbeiten kann und ich die gruppendynamischen Aspekte unterstütze.

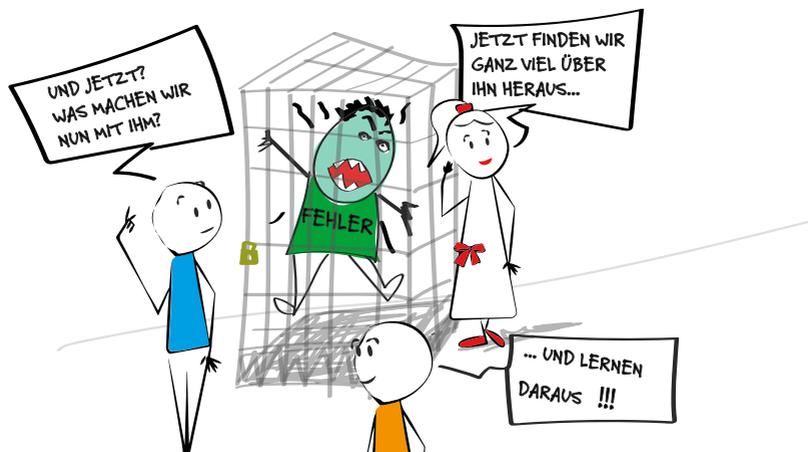
schwer verzeihen oder wiedergutmachen, wenn doch viele zu Schaden kommen oder etwas irreparabel wird. Das Vertuschen wäre hier jedoch auch das Falsche, denn der Fehler ist ja schon längst passiert.

Was bleibt uns also anderes übrig? Nach einem kleinen Fehler das Handtuch werfen und einfach nicht weiter machen? Dann kann ich auch keinen Fehler begehen. Wenn wir eine Mentalität entwickeln, die so funktioniert, kämen wir leider nicht weit. Das berühmte „hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weitermachen“ ist so unglaublich wichtig. Die Experten sprechen hier von der sogenannten Resilienz. Die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie als Anlass für Entwicklungen zu nutzen. Man geht dann gestärkt aus Krisensituationen hervor. Wenn man diese Fähigkeit besitzt, die man zu großen Teilen erlernen kann, dann liest sich der Text oben beinahe so, als würde man sich schon fast auf die nächste Krise freuen. Kinder haben eine natürliche Fähigkeit, mit Rückschlägen einfach umzugehen. Eine totale Natürlichkeit, die im Laufe des Lebens leider allzu oft verloren geht. Das Bild eines Kleinkindes kennt man genau: Es steht auf, macht seinen ersten Schritt und fällt gleich wieder hin. Was würde nun passieren, wenn sich das Kind denken würde: Hat nicht geklappt, ich

lass das lieber mit dem Laufen. Zugegeben, wir würden uns allen auf Augenhöhe begegnen, jedoch wahrscheinlich deutlich unkomfortabler als jetzt.

Das heißt, es ist wichtig, Fehler zu machen, aus Fehlern jedoch auch zu lernen und Rückschläge wegzustecken, erst dann folgt man einem stetigen Verbesserungsprozess. In der Tat ist ein stetiger Verbesserungsprozess in Unternehmen und der Wirtschaft natürlich in erster Linie dafür da, dass man mehr oder schneller produziert. Viel zu oft gibt es eine Höher-schneller-weiter-Kultur. Aber er kann auch dafür genutzt werden, in gleicher Geschwindigkeit/Stärke zu produzieren, jedoch mit weniger Aufwand. Da wird das Arbeiten dann einfacher und deutlich gesünder. Man spricht von einem „Sustainable Pace“ – einer dauerhaft haltbaren Arbeitsgeschwindigkeit –, ohne dass dem Team die Puste ausgeht oder es an der Gesundheit kratzt.

Aber was können wir anders machen? Wie können wir Fehler für uns nutzen? Zuallererst trauen Sie sich, selbst Fehler zu machen. Versuchen Sie, Fehler als etwas ganz Natürliches anzunehmen. In einer Welt ohne Fehler wäre alles so fade und öde. Und wer definiert oft was richtig oder falsch ist? Manchmal ist es eine reine Ansichtssache. Lassen Sie sich da-



Karikatur „Über den Umgang mit Fehlern“ | René Bärje-Keßler

von nicht abschrecken. Auch wenn Fehler mal unangenehm werden. Machen Sie weiter. Zum anderen akzeptieren Sie die Fehler der anderen. Ein negativer Impuls oder gar eine Art Bestrafung kann sogar das Gegenteil davon bewirken, was Sie vielleicht möchten. Es ist simpel: Wer Angst davor hat, einen Fehler zu machen, dem misslingt noch eher etwas. Sie kennen das Phänomen bestimmt, wenn Sie ein volles Wasserglas auf dem Tablet balancieren. Je mehr Sie sich darauf konzentrieren, dass kein Wasser aus dem Glas schwappt, desto wahrscheinlicher wird es, dass das Wasser auf dem Tablett oder gar das Glas auf dem Boden landet. Beim Akzeptieren von Fehlern heißt es jedoch auch nicht wegzuschauen. Beobachten Sie, warum es passiert ist und was beim nächsten Mal besser gemacht werden kann.

Einen Fehler durch eine Lüge zu verdecken heißt, einen Flecken durch ein Loch zu ersetzen.

Aristoteles

Analysieren Sie in Ruhe mit Abstand, wie es zu einer solchen Situation kommen konnte, und versuchen Sie beim nächsten Mal

darauf zu achten, es nicht mehr zu machen. Unser Gehirn merkt Fehler rasend schnell. Es ist beispielsweise bewiesen worden, dass das Gehirn bereits beim Klavierspielen bemerkt, dass wir die falsche Taste drücken, bevor überhaupt der falsche Ton erklungen ist. Das Gehirn schaltet in einem Mechanismus um, um einen Fehler schnell zu korrigieren. In lebensbedrohlichen Situationen eine sehr nützliche Funktion. Manchmal auch sehr peinlich, wenn man sich versprochen hat und kein Wort mehr rausbekommt.

Beim Vermeiden von Fehlern oder wenn es dann doch mal zu einer Krise gekommen ist, gibt es ebenso ein paar Dinge, mit denen man schnell wieder weitermachen kann. Wenn mal ein Fehler entsteht, dann ist das so. Das hat nichts damit zu tun, dass Sie etwas schlecht gemacht haben. Haben Sie also Selbstvertrauen. Und ich kann Ihnen sagen, es zeugt von deutlich mehr Selbstvertrauen, einen Fehler zuzugeben und wiedergutzumachen, als von

Schwäche, wenn man ihn vorher begangen hat. Zum anderen ist es so, dass man selbst nicht immer einen Grund oder einen Weg heraus aus der Krise findet. Fragen Sie nach Hilfe. Es ist keine Schwäche. Ganz im Gegenteil! Etwas, das ich gerne mache, ist, dass ich über Fehler (keine schwerwiegenden – oder wo jemand anderes zu Schaden gekommen ist!) lache. Einfach herzlich lachen. Es ist so befreiend. Wie oft hat man in einer wichtigen Präsentation auf einmal einen peinlichen Versprecher. Wenn dann der eigene Fehler plötzlich zum *Vorschwein* kommt! Im Radio die Schaulustigen zu *Schaulästigen* werden (obwohl man dieses Wort vielleicht sogar in den Sprachgebrauch einführen könnte). Wenn man sich drüber ärgert, wird es besonders schlimm. Darüber lachen ist am einfachsten. So lachen alle mit einem und wenn es etwas gibt, was wir heutzutage zu wenig machen, ist es Lachen! Probieren Sie es aus!

Manchmal passieren „Fehler“ auch durch die neuen technischen Mittel. So kann man am Smartphone schnell mal eben eine Mitteilung schreiben. Das eingebaute Wörterbuch korrigiert sogar noch den einen oder anderen Tippfehler. Manchmal leider auch Wörter, die nicht falsch waren. So kam es dann mal zu einer Situation, als ich mir ein Stück vom Backenzahn abbrach und meiner Frau schreiben wollte, dass ich später komme, da ich noch zum Arzt ging. Auf meine Mitteilung erhielt ich dann die Antwort „Lass das mal nicht die Spanier wissen.“ Genauso wie Sie jetzt verduzt sind, war ich es auch. Also las ich nochmal genau nach. Meine Mitteilung lautete: „Ich komme heute später, habe mir ein Stück vom Basenland abgebrochen.“ Ich lachte so laut und herzlich im Wartezimmer und kann es auch heute noch. Vielleicht lachen Sie jetzt mit mir zusammen. Dann bin ich erneut froh, dass ich diesen „Fehler“ gemacht habe.

René Bärje-Keßler

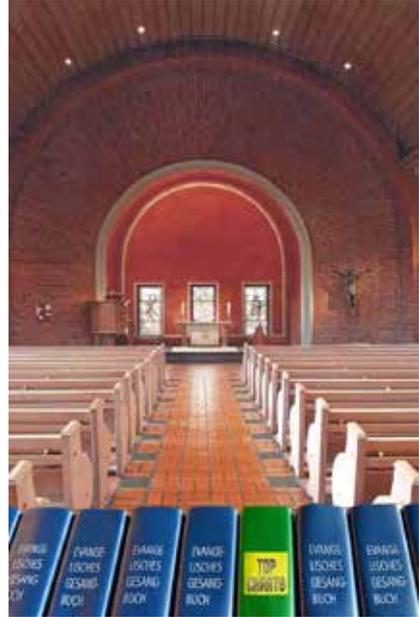
Verspielt

Der kultivierte Fehler in der Musik

„Schon wieder verspielt, nochmal ...“ Diese häufig mit Frustration oder sogar Aggression verbundene Situation kennen wohl alle, die sich einmal der Aufgabe, ein Instrument zu erlernen, gestellt haben. Oft folgt dann eine Abfolge mehr oder weniger erfolgreicher Versuche, die betreffende Passage so zu spielen, wie sie der Notentext vorsieht. Klingt eher nach Krampf als nach Freude. Hinzu kommt dann bei Auftritten die Angst vor Fehlern, die auch bei Profimusiker*innen weit verbreitet ist und schon bei dem einen oder der anderen Schüler*in zur Aufgabe des Instruments geführt haben soll.

„Es ist einfach, ein Musikinstrument zu spielen. Man muss nur die richtige Taste zur richtigen Zeit drücken, und das Instrument spielt wie von selbst.“ J. S. Bach

Dabei ist diese Fixierung auf das fehlerfreie Spiel von Musik eine relativ neue Erscheinung. Heute sind die Töne von Kompositionen in unterschiedlichen Ausgaben festgehalten, einsehbar und bei berühmten Stücken dem Publikum hinreichend bekannt, sodass Fehler schneller auffallen. Dazu kommt, dass in Zeiten digitaler Studio-Produktionen perfekte, jeder Zeit verfügbare Aufnahmen entstehen, mit denen Musiker*innen sich selbst und Hörer*innen Live-Aufführungen vergleichen. Dabei empfinden wir die fehlerfreie Aufnahme als Hörer*innen nicht unbedingt als schöner. So gibt es in professioneller Software zur Musikproduktion seit einigen Jahren den Effekt des sogenannten Humanizing. Dabei werden digital erzeugte, zu perfekte Rhythmen „vermenschlicht“ und mit kleinen Abweichungen vom Takt, also streng genommen Fehlern, versehen. Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts und der Universität Göttingen haben 2011 herausgefunden, dass die Hörer den Unterschied zwischen „digital vermenschlichter“



und „menschengemachter“ Musik sehr wohl unterscheiden können. Das Verblüffende dabei ist, dass sie die menschliche Musik mit Fehlern „präziser“ empfinden. Denn während die Software völlig zufällig Beats verschiebt, etablieren Menschen in einem Musikstück bereits zu Beginn ein bestimmtes Fehlermuster. Die Wissenschaftler nennen das „langreichweitige Korrelationen“. Anscheinend entwickeln wir ein Gedächtnis für minimale Fehler und der unpräzise Rhythmus erscheint uns natürlich. Ähnlich ist es mit unserer akustischen Wahrnehmung. Der Klang von sehr teuren italienischen Streichinstrumenten ist – physikalisch gesehen – relativ unrein und wird dadurch im Klangbild als farbiger wahrgenommen.

In der modernen Instrumentalpädagogik werden Fehler als Teil des Lernprozesses geschätzt und genutzt. So wird in Fachliteratur dazu geraten, Fehler voll auszuspielen, ja sogar auszukosten, sodass die Übenden ruhige und selbstbewusste Bewegungen ohne „angstbesetzte Vorkorrektur“ ausführen.

Die dann eventuell gespielten und bewusst wahrgenommenen Fehler dienen anschließend als Grundlage der Analyse und der Planung des weiteren Übens.

„Ich erfahre über den Fehler etwas über meinen Umgang mit dem Stück. Ich erfahre etwas über meine Aufmerksamkeit, über die Ablenkung, die ich erlebe, über neue Ideen, die ich beim Stück habe, die dazu führen, dass meine Finger etwas anderes spielen als ich eigentlich gewollt habe. Diese Art von vermeintlichen Fehlern sind notwendig für das Lernen, denn wenn ich immer nur perfekt spiele, habe ich gar keine Möglichkeit etwas zu verbessern.“

Adina Mornell (Instrumentalpädagogin von der Musikhochschule München)

Zu guter Letzt haben Fehler in der Musik auch einen künstlerischen Wert. Ähnlich wie ein Webfehler die Aufmerksamkeit der Betrachtenden auf sich zieht, erzeugt die Abweichung von der Norm in der künstlerischen Gestaltung

Eine falsche Note zu spielen ist unwichtig, aber ohne Leidenschaft zu spielen, ist unverzeihlich!

Ludwig van Beethoven

akustisch Spannung und weckt Interesse bei den Zuhörenden. Innovationen sind in der Musikgeschichte oft aus vermeintlichen Fehlern entstanden. So gehören die zu Bachs Zeiten verpönten und im Tonsatz nahezu verbotenen Quintparallelen bei Debussy ganz selbstverständlich zur Klangsprache und neue Klangfarben sowie Spieltechniken entstanden durch das Experimentieren mit vermeintlichen Fehlklängen.

In der Improvisation wird das Spiel mit den eigenen Fehlern sogar zur eigenen Disziplin. Sie lebt vom Umgang mit dem zuvor gespielten, sodass ein Fehler dem weiteren Verlauf eines Stückes eine völlig neue Richtung geben und zu kreativen Wendungen führen kann.

„When you hit a wrong note, it's the next one that makes it good or bad.“ Miles Davis



Klavierspieler | Foto: Anastasia Kolchina

Neben dem Jazz ist die Kirchenmusik eine der wenigen Orte für improvisierte Musik. So lassen sich flexibel und spontan Stimmungen einfangen oder kreieren, Lieder in verschiedene Kontexte setzen und die verschiedenen Klangfarben der Orgel präsentieren.

Für mich persönlich ist die Musik auch eine individuelle Ausdrucksform, derer wir uns nicht durch zu viel Selbstkritik und Selbstoptimierung oder vermeintliche Konventionen berauben sollten. Das gilt sowohl für improvisierte Musik als auch für Interpretationen, die auch von den eigenen Entdeckungen und Hervorhebungen leben.

In diesem Sinne möchte ich Sie und euch dazu einladen, mehr Musik zu wagen, sich im eigenen Musizieren zu probieren und als Hörer*in auf ungewohnte Klänge einzulassen.

Ich freue mich auf gemeinsame musikalische Erlebnisse im Gottesdienst mit Gemeindegesang, „Remberti singt“-Projekten und spannenden Konzertprogrammen.

Lea Vosgerau

Fehlersuche im Alltag

Wie geht ihr mit Fehlern um?

Lisbeth Jensen, Lehrerin an der Schule für Sehen und visuelle Wahrnehmung

Umgang mit Fehlern? Damit habe ich in meinem Beruf jeden Tag zu tun. Ich unterrichte blinde und hochgradig sehbehinderte Kinder; einige von ihnen haben einen zusätzlichen Förderbedarf im Bereich Lernen. Da ist viel Geduld gefragt! Ich lasse sie ihre Fehler machen, nehme sie hin, denn zuerst einmal ist es wichtig, dass etwas entsteht. Die Schüler*innen sollen Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten gewinnen. Wenn man immer auf alles sogleich reagiert, dann führt das zu Entmutigung. Und manche Fehler sind ja in ihrer Art sehr intelligent, sie entstehen

nicht willkürlich, sondern entsprechen durchaus plausiblen, nachvollziehbaren Denkleistungen. Natürlich kann ich Fehler nicht so einfach durchgehen lassen, aber ich konzentriere mich auf die wichtigen Fehler; an denen versuchen wir dann zu arbeiten.

Zu Hause mit meinen eigenen Kindern bin ich übrigens nicht so geduldig. „Herrje!“, denke ich dann manchmal, „das kann doch nicht so schwer sein! Nun mach mal!“ Zum Glück ist mein Mann bei uns zu Hause der Fels in der Brandung, der ist viel geduldiger als ich.

Albrecht Kasten, Dipl.-Ingenieur

Wer macht schon gerne Fehler? Es gibt einen Spruch: „Wo gearbeitet wird, passieren Fehler.“ Also sollte es ganz normal sein, Fehler zu machen und sie dann auch einzugestehen.

Aber wie schwer fällt es manchen Menschen, mit Fehlern öffentlich umzugehen! Einige winden sich wie ein Aal, suchen die Schuld bei anderen, bevor sie sich selbst – und eventuell dann auch öffentlich – eingestehen, dass sie einen Fehler gemacht haben.

Es kommt natürlich darauf an, welche Konsequenzen wir bei Fehlern erwarten:

Bei meinen Kindern versuche ich es auf ein „Bitte mach das nicht wieder“ oder ein „Versuch es doch nächstes Mal“ zu beschränken. Aber wir Erwachsenen kommen meist nicht so glimpflich davon ...

Sei es in der Beziehung, im Privatleben oder im Berufsleben – überall machen wir immer mal wieder Fehler. Selbst im Ehrenamt machen wir welche, möchten es aber doch gar nicht. Seien wir etwas gelassener im Umgang mit uns selbst. Wo gearbeitet wird, passieren Fehler.

Laura Groninger, Medizinstudentin

Zurückschauen und Fehler erkennen ist ein Zeichen von Wachstum, und deshalb tun sie gut. Schon während des ersten Semesters hatte ich mein Lernverhalten mehrfach grundlegend neu optimiert, und genauso ging es im zweiten dann weiter. Und sicher wird das auch in all den nächsten Monaten und Jahren passieren, jedenfalls hoffe ich das!

Denn nach jedem Semester kann ich so sagen: Es gab viele Ansätze und Ideen, einige davon waren ein ordentlicher Schuss in den Ofen. Zu glauben, dass ich das Chemiepraktikum bestimmt auch in der Hälfte der Zeit schaffen würde, hat mich zum Beispiel zu einer schlaflosen Nacht geführt. Die vergesse ich dafür bestimmt nicht so schnell, genauso wenig wie



Laura Groninger,
Medizinstudentin



Lisbeth Jensen, Lehrerin



Albrecht Kasten,
Dipl.-Ingenieur

das Learning, das ich daraus ziehen konnte – könnte ich noch einmal von vorne anfangen, hätte ich es anders gemacht. Und weil das zeigt, dass ich aus der Sache klüger herausgekommen bin, schätze ich jeden solcher Fehler wahrscheinlich sogar mehr als die Dinge, die sowieso schon gut laufen. :)

Ute Blaum, Juristin

Natürlich gibt es objektive Fehler: 1 und 1 sind nicht 3, und dämlich schreibt man ohne „h“.



Ute Blaum, Juristin

Schwieriger ist das schon bei Fehlern, die unserer persönlichen Wertung unterliegen: Sind wirklich alle 7 Todsünden Sünden? Ist jede Unzuverlässigkeit gleich schlimm? Es kann ja sein, dass mein Gegenüber Fehler sieht, wo ich alles in Ordnung finde.

Kürzlich ist man zum Beispiel über eine Grünen-Politikerin geradezu unbarmherzig

hergefallen, weil die spontan auf die Frage, was sie als Kind gerne gewesen wäre, „Indianerhäuptling“ gesagt hat. Als der moralische Shitstorm – aus einer ganz bestimmten Richtung – über sie hereinbrach, kroch sie demutsvoll zu Kreuze. Das finde ich erschreckend. Ein Fehler? Ein Versehen? Nein, so etwas muss gesagt werden dürfen.

Oft, finde ich, wird viel zu viel Zeit damit verthan, nach den Schuldigen zu suchen, statt sich um Lösungen zu kümmern!

Wenn ich handle, nehme ich meine persönliche Freiheit wahr. Ich denke dann häufig: Wie ich es mache, ist es falsch. Trotzdem muss ich mich entscheiden, Verantwortung übernehmen und mit der Entscheidung leben.

In einem alten Kinderbuch heißt es „Sich so ergötzlich zu versehen, kann auch dem Klügsten mal geschehen“. Dieser Satz wird häufig in unserer Familie zitiert.

Also seien wir gnädig mit unseren Fehlern und denen unserer Mitmenschen.

Christine Spiess, Deutschlehrerin für Ausländer

Fehler sind sinnvoll:

Wenn man Fehler macht, bedeutet das ja nicht einfach, dass man etwas falsch macht. Oft hat derjenige, der den Fehler macht, intensiv nachgedacht. Oder vielleicht nachgedenkt? Nach dem Muster: gemacht, gesagt, gesucht. Fehler sind nicht sinnlos. Nicht nur, weil man ja bekanntlich aus Fehlern



Christine Spiess, Lehrerin

lernt, sondern weil die Fehler selbst sinnvoll sind, also mit Sinn gemacht wurden.

Ich unterrichte Deutsch für Menschen, die hier Deutsch lernen müssen oder wollen. Dabei haben sie mit allerlei Hürden zu kämpfen. Ganz besonders mit dem Artikel. Und dann haben sie sich zum Beispiel eingetrichtet, dass es die rote Paprika heißt. Und was sagt der Kollege, der bisher in Österreich Deutsch gelernt hat? Der rote Paprika. Er sagt auch das Joghurt und das E-Mail und das Laptop. Und dann die Groß- und Kleinschreibung. Ich komme morgen. Aber nicht am Morgen, erst am Nachmittag. Oder doch lieber morgens? Und da soll man durchsteigen?

Acht Menschen gehören zur Familie, die trotzdem Singular ist, anders als die Leute, denen selbstverständlich der Plural zusteht. Warum ist es falsch, wenn ich schreibe, ich muss nicht ohne Ticket in den Bus steigen? Warum heißt das plötzlich: Ich darf nicht? Aber ich muss ein Ticket kaufen?

Mühsam übten wir, dass das Verb im Nebensatz am Ende steht, zum Beispiel nach dass, wenn, obwohl, seitdem oder weil. Und dann die irritierte Nachfrage: Warum aber sagen die Leute an der Bushaltestelle, dass sie sauer sind, weil der Bus hat mal wieder Verspätung? Weil Fehler produktiv sind und die Sprache im Fluss.



Torben Rode, Lehramtsstudent

Torben Rode, Student auf Lehramt, Französisch und Geographie

Mal ein Gedankenexperiment: Wie wäre es, wenn es eine Art Frühwarnsystem gäbe, das einen davor bewahrt, gravierende Fehler zu begehen? Quasi das, was Eltern versuchen für ihre Kinder zu sein, mindestens bis zur Pubertät. Jede*r hätte ein kleines Gerät oder einen Geist, der einem so etwas sagt wie: „Iss die Suppe nicht, du wirst zwei Tage mit Lebensmittelvergiftung im Bett liegen!“ So etwas gibt es natürlich nicht, aber manchmal wäre es bestimmt hilfreich. Beim Thema Fehler schießt mir als erstes das Wort „Klimakrise“ durch den Kopf. Ganz viele Fehler der letzten Dekaden haben heu-

te dazu geführt, dass wir, wenn wir gesellschaftlich nicht sehr schnell gewaltig etwas ändern, in Zeiten kommen, in denen große Teile der Erde (und Norddeutschlands) für uns Menschen nicht mehr bewohnbar sein werden – und das schon innerhalb weniger Jahrzehnte. Dort dürfen also gravierende Fehler nicht begangen werden, zum Schutz und Wohl aller. Glücklicherweise gibt es an dieser Stelle aber ein solches Frühwarnsystem, es nennt sich „Wissenschaft“. Und Wissenschaftler können uns nicht nur vor Fehlern bewahren, sondern sogar Lösungswege aufzeigen, die uns aus durch Fehlern verursachten Problemen herausführen.

Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich die gleichen Fehler machen. Aber ein bisschen früher, damit ich mehr davon habe.

Marlene Dietrich



Liebig

Grabgestaltung · Grabpflege · Dauergrabpflege
 Familienbetrieb seit 1900 am Riensberger Friedhof
 Ortfeldstraße 11/Friedhofstraße · 28213 Bremen
 www.friedhofsgaertnerei-liebig.de · Tel. 04 21-21 46 04 · Fax 223 98 75

Keine halben Sachen. Wir bieten Ihnen Qualität!

- Ausgezeichnet als Premium-Gärtnerei
- Exklusive Floristik
- Event-Dekoration
- Stilvolles für In- und Outdoor
- Trauerfloristik
- Grabpflege und Grabneuanlage auf den Friedhöfen Riensberg, Oberneuland, Horn und Borgfeld
- Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege





Friedhofstr. 30 · 28213 Bremen
 Tel. (0421) 21 45 41 · Fax (0421) 21 41 19
 E-Mail: blumen@blumen-stelter.de
 www.blumen-stelter.de

Was sind denn überhaupt Fehler

im Land der Kinder und der Phantasie?

„Wenn Erwachsene ohne Maske im Haus rumlaufen.“ „Wenn ich blöde Wörter sage.“ „Bei den Hausaufgaben macht meine Schwester viele Fehler.“

Das sind die Antworten, die ich von den zukünftigen Schulkindern auf meine Frage erhalten habe. Spannend waren dann auch die folgenden Antworten auf die nächsten Fragen. Ziemlich schnell war es allen klar, dass alle Menschen Fehler machen, auch die Erwachsenen. Beispiele von Fehlern meiner Kolleginnen und Kollegen konnten sie nicht nennen, aber als ich ihnen erzählt habe, was mir schon passiert ist, zum Beispiel falsche Daten auf Zettel schreiben, da mussten einige lachen.

Die meisten Kinder konnten nicht benennen, was denn bei einem Fehler passiert, aber einer wusste, dass man dann „ziemlich großen Ärger“ bekommen kann. Dann wird nämlich geschimpft.

Bei uns im Team haben wir uns zu unserer Fehlerkultur ausgetauscht und schnell festgestellt, dass dies im Umgang mit den Kindern gar nicht wichtig ist. Denn die Kinder in der Krippe und im Kindergarten machen keine Fehler.

Sie handeln aus verschiedenen Beweggründen. Weil sie ein Bedürfnis haben, weil sie etwas ausprobieren, weil sie etwas nachahmen, aus einem Impuls heraus, weil sie so ihre Welt sehen und aus vielen weiteren Gründen. Dafür möchten wir ihnen hier in der Kindertagesstätte Remberti einen Raum schaffen. Einen Raum und eine Atmosphäre, wo sie sich ausprobieren, sich wohlfühlen und geschützt sind. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder dabei zu begleiten und im Blick zu haben. Ihnen Wege aufzuzeigen, damit ihr Handeln für die anderen Kindern schöne Konsequenzen hat. Bei Bedarf auch Alternativen suchen, um den Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden. Dafür gehen wir viel mit den Kindern ins Gespräch und versuchen ihnen deutlich zu

machen, was ihr Handeln bei dem Gegenüber bewirkt. Wenn wir dann feststellen, dass die Handlung nicht gut

für das andere Kind (oder Erwachsenen) ist, dann suchen wir gemeinsam nach anderen Möglichkeiten und Wegen. Dabei sind der Austausch und das Gespräch die grundlegende Basis. Das Wort Fehler nutzen wir im Gespräch nicht gerne, denn dieses ist für uns negativ belastet. Wir setzen voraus, dass die Handlung des Kindes aus Eigennutz geschieht und nicht mit der Absicht, ein negatives Gefühl bei anderen zu erzeugen.

Dazu passt auch unser Ethik-Kodex, der vor einigen Jahren gemeinsam im Team entwickelt und erstellt wurde. Dort steht: „Für alle Kinder ... gilt bei uns, dass sie gleichberechtigt sind, keinerlei Ausgrenzungen er-

fahren und entsprechend ihres Entwicklungsniveaus angenommen und gefördert werden. Das heißt, dass wir die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen und ihnen durch einen liebevollen und zugewandten Umgang Struktur und Sicherheit geben. In der Beziehung zu den Kindern sind wir empathisch, haben Geduld, zeigen Verständnis und geben ihnen Zeit und Raum.“

Man kommt in der Freundschaft nicht weit, wenn man nicht bereit ist, kleine Fehler zu verzeihen.

Jean de La Bruyère



Buch „Der Fuchs sucht seine Socken“ Foto: Lina Kivaka

*Petra Frankenfeld
Kindergartenleiterin*

Finde den Fehler!

Ups, da ist einiges merkwürdig an der Kirche und im Stadtteil! Und außerdem gibt es zwischen den beiden Bildern 10 Unterschiede. Wer alle 20 Fehler findet, darf sie behalten!



Auflösung gibt es auf Seite 20. Beim letzten Gewinnspiel hat Gerlinde Wieland gewonnen.

Gottesdienste

September
 05.09. 10 Uhr Pastorin Esther Joas
 12.09. 10 Uhr Pastor Uli Bandt
 19.09. 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus
 26.09. 10 Uhr Pastor Dirk von Jutrczenka

Oktober
 03.10. 10 Uhr Pastorin Esther Joas
 10.10. 10 Uhr Pastor Uli Bandt
 17.10. 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus
 24.10. 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus
 31.10. 10 Uhr Pastorin Esther Joas

November
 07.11. 10 Uhr Pastor Uli Bandt
 14.11. 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus
 21.11. 10 Uhr Pastorin Esther Joas
 28.11. 10 Uhr Pastor Uli Bandt

Gottesdienste Gehörlosengemeinde

5. September | 3. Oktober | 21. November
 15 Uhr Pastor Gerriet Neumann

Taufgottesdienste am Samstag

18.09. 11 Uhr Pastorin Esther Joas
 16.10. 11 Uhr Pastorin Esther Joas
 13.11. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus

Konfirmationen Jahrgang 2020/21 Pastor Uli Bandt

02.10. 12 Uhr Konfirmation Gruppe 1
 14 Uhr Konfirmation Gruppe 2
 16 Uhr Konfirmation Gruppe 3
 03.10. 12 Uhr Konfirmation Gruppe 4
 10.10. 12 Uhr Konfirmation Gruppe 5

September

1. September Mittwoch

16 Uhr Buch & Café
 19.30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier

4. September | Samstag

18 Uhr Orgel im Dialog
 Lea Vosgerau, Orgel & Synthesizer
 Die Remberti-Orgel lädt im Dialog mit Synthesizern zum Entdecken spannender, neuer Klangwelten ein | Eintritt frei, Spende erbeten

8. September | Mittwoch

15 Uhr Geburtstags-Café
 19.30 Uhr Bibellesen | Uli Bandt

11. September | Samstag

18 Uhr Im Dialog mit der Zeit
 Lucas Biegel, Blockflöten | Martin Steuber, Theorbe & Barockgitarre | Die beiden Leipziger Musiker begeben sich auf eine musikalische Zeitreise und präsentieren frühbarocke und zeitgenössische Werke. Eintritt frei, Spende erbeten

15. September | Mittwoch

15 Uhr Freundeskreis

16. September | Donnerstag

20 Uhr Taizéandacht Lieder, Stille, Gebet | U. Bandt

18. September | Samstag

18 Uhr Cello und Loop
 Lynda Cortis, Cello | Die Bremer Cellistin nimmt Sie hinein in alte und neue Klänge. Zu hören sind sowohl bekannte Werke als auch eigene Kompositionen und Improvisationen. Eintritt frei, Spende erbeten

25. September | Samstag

18 Uhr Orgel im Dialog
 Mitglieder der Gemeinde treten singend oder an Saxophon, Bratsche und Querflöte in Dialog mit der Orgel | Eintritt frei, Spende erbeten

27. September | Montag

19.30 Uhr Dr. Ulrich Laux
 Augustin und die „Logik des Schreckens“

30. September | Donnerstag

18 Uhr Psalm, Musik & Segen | Isabel Klaus

Oktober

3. Oktober | Sonntag

18 Uhr Orgel trifft Stimme
Der Leipziger Tenor Sebastian Seibert & Lea Vosgerau musizieren Werke von Händel, Dvorák und Stanford | Eintritt frei

6. Oktober | Mittwoch

16 Uhr Buch & Café
19.30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier
19.30 Uhr Bibellesen | Uli Bandt

10. Oktober | Sonntag

14-17 Uhr Kinderflohmarkt im Gemeindehaus
18 Uhr Confluencias
Organistin Sara Johnson Huidobro stellt in ihrem Programm „Confluencias“ Einflüsse zwischen spanischer und norddeutscher Musik dar. Eintritt frei, Spende erbeten

13. Oktober | Mittwoch

15 Uhr Freundeskreis

14. Oktober | Donnerstag

20 Uhr Taizéandacht Lieder, Stille, Gebet | U. Bandt

17. Oktober | Sonntag

11.30 Uhr Präludium und Fuge
Prof. Wolfgang Baumgratz spielt Stücke aus dem wohltemperierten Klavier von J.S. Bach

28. Oktober | Donnerstag

18 Uhr Psalm, Musik & Segen | Isabel Klaus

November

3. November | Mittwoch

16 Uhr Buch & Café
19.30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier

8. November | Montag

19.30 Uhr Prof. Dr. Dieter Richter
Das Meer in den Religionen

10. November | Mittwoch

15 Uhr Freundeskreis
19.30 Uhr Bibellesen | Uli Bandt

18. November | Donnerstag

20 Uhr Taizéandacht Lieder, Stille, Gebet | U. Bandt

20. November | Samstag

18 Uhr In paradisum
Chorkonzert zum Ende des Kirchenjahres
Eintritt frei, Spende erbeten

25. November | Donnerstag

18 Uhr Psalm, Musik & Segen | Isabel Klaus

Wöchentlich

Montag

Montagsbastelgruppe | 15 Uhr
am 1. Montag | E. Kohl | 04298 4892
am 3. Montag | E.-M. Klütting | 2235979
Tüten- und Talerausgabe | 15 Uhr
Gedächtnistraining | 15 Uhr
E. Rohlfing | Tel. 706628 | mit Anmeldung
KlarSax mit Gert Lueken | 18 Uhr

Dienstag

Senioren-ErlebnisTanz | 14 Uhr
Uschi Krüger | 0421 424466
Remberti Café | 15-16 Uhr
mit Anmeldung (9 Plätze) | Nicht in den Ferien
Kinderchorgruppen mit Monique Espitalier
und Lea Vosgerau
Kantorei mit Lea Vosgerau | 19.30 Uhr

Mittwoch

Patchwork | 10 Uhr | B. Treber | 236606
Offene Kirche | 15-16 Uhr
Teestube der Jugend | 19 Uhr
VOX mit Lea Vosgerau

Donnerstag

Tanzen im Sitzen | 10 Uhr
C. Labinsky | 67370647
Remberti Café International | 15 Uhr

Netzwerk „Kinder in Remberti“

WAS-WANN-WO? Das erfahren Sie über das Netzwerk **Kinder in Remberti**.
Mail an: isabel.klaus@gmx.de

Veranstaltungen für Senior*innen

Bitte melden Sie sich zu Veranstaltungen für Senior*innen über das Gemeindebüro an.

Das Lob der gelungenen Halbheit

Manches kann man einfach nicht besser sagen als jener weise, ehemalige Mönch, Fulbert Steffensky, der sich als katholischen Christ und evangelischen Theologen bezeichnet. – Und neuerdings von sich behauptet, er werde immer heidnischer ... Seine Vorträge, Predigten und Aufsätze gehören zum Tröstlichsten, was ich in den letzten Jahren gelesen habe. Ganz oben steht da sein „Lob der gelungenen Halbheit“.

Wir lebten in einer Welt der Sieger, die uns nach unserem Leistungs- und Ertragswert bemisst und uns weismacht, wir seien die Produzenten und Garanten unseres Lebens, stellt Steffensky fest. Was wir sind und können, liege so allein in unserer Verantwortung. Gnadlos stressten wir uns im Versuch, perfekt zu sein. Aber „der Zwang, sich selber zu gebären und sich durch sich selber zu rechtfertigen, führt in Verzweiflung und in den Kältetod. Das, wovon wir eigentlich leben, können wir

nicht herstellen: nicht die Liebe, nicht die Freundschaft, nicht die Vergebung, nicht die eigene Ganzheit und Unversehrtheit“.

Auch das Misslingen
ist unsere Schwester – und nicht unser
Todfeind!

Fulbert Steffensky

„Mein Körper soll fit sein bis ins hohe Alter, mein Aussehen schön. Mein Beruf soll mich erfüllen. Meine Ehe soll ungetrübt glücklich sein. Der Partner soll der beste Liebhaber sein und die Partnerin die beste Köchin. Die Erziehung der Kinder soll gelingen. Solche Totalitätserwartungen an eine Liebe programmieren ihr Scheitern. So ist das Leben nicht. Die meisten Ehen gelingen halb, und das ist viel. Meistens ist man nur ein halb guter Vater, eine halb gute Lehrerin, ein halb guter Therapeut. Und das ist viel.“

„Gegen den Totalitätsterror möchte ich die gelungene Halbheit loben. Die Süße und die Schönheit des Lebens liegt nicht am Ende, im vollkommenen Gelingen und in der Ganzheit. Das Leben ist endlich, nicht nur weil wir sterben müssen. Die Endlichkeit liegt im Leben selbst, im begrenzten Glück, im begrenzten Gelingen, in der begrenzten Ausgefülltheit. Hier ist uns nicht versprochen, alles zu sein. Souverän wäre es, die jetzt schon mögliche Güte des Lebens anzunehmen und zu genießen; das Halbe also nicht zu verachten, nur weil das Ganze noch nicht möglich ist.“

Die Zitate stammen aus einem Vortrag, den Fulbert Steffensky unter dem Titel „Der Schmerz und die Gnade der Endlichkeit“ gehalten hat.

Uli Bandt


**We go
Insta!**

Verein für
Innere Mission 
in Bremen

Begleiten Sie uns auf
Facebook und jetzt
auch auf Instagram:
inneremission_bremen

Peinliches im Gottesdienst

Mit Hilfe einiger Jugendleiter (Danke Till, Torben, Michi und Anton!) haben wir in unseren sechswöchentlichen Konfirmand*innengruppen jeweils kleine Video-Clips gedreht über peinliche Szenen im Gottesdienst. Zuvor hatten wir eine Stunde, in der die Konfirmand*innen die einzelnen Elemente eines Gottesdienstes kennenlernten und in eine für sie sinnvolle Reihenfolge bringen sollten. An den Clips, die sie sich später ausgedacht haben, kann man sehen, dass Predigt, Segen und Abendmahl am meisten hängengeblieben sind. Sie können das daraus entstandene Video übrigens auf unserer Homepage unter der Rubrik Konfirmand*innenarbeit finden!

Für Dreizehnjährige ist ja irgendwie alles peinlich und so sprudelten die Ideen. Am schlimmsten scheint es zu sein, durch irgendetwas aufzufallen. Ganz vorne mit dabei sind Stolpern und Hinfallen: beim feierlichen Einzug an der Konfirmation, bei der Hochzeit oder der Pastor selbst auf dem Weg zur Kanzel ...

Dabei finde ich es viel peinlicher, einen ganzen Gottesdienst lang horizontal und vertikal zu verwechseln, obwohl das die zentrale Botschaft beinhaltet! Das ist mir nämlich an Himmelfahrt passiert. Als ein freundlicher Online-Zuschauer mich später am Tag darauf aufmerksam machte, bin ich beinahe vertikal im Boden versunken. Ich hab dann erstmal einen Schnaps getrunken und mich in die Horizontale begeben. Manchmal ist es nicht leicht, zu seinen Fehlern zu stehen!

Im Folgenden haben die Redaktions-Teams im Konfirmand*innen-unterricht ein paar Szenen für Sie gesammelt:

Stellen Sie sich vor, Sie sind im Gottesdienst und alle stehen für die Predigt auf. Sie bleiben sitzen und sind eingeschlafen,

aber jeder hört Sie schnarchen und starrt Sie an!

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen im Gottesdienst und eine Gedenkminute wird abgehalten. Sie haben vergessen, ihr Handy auszuschalten und plötzlich beginnt es zu klingeln. Alle starren Sie an und Sie versinken vor Scham im Erdboden.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen im Kreis beim Abendmahl und der Kelch wird herumgereicht. Und nachdem Sie einen großen Schluck genommen haben, müssen Sie laut rülpsen!

Stellen Sie sich vor, die Pastorin steht auf der Kanzel und hält eine Predigt über die jetzige Situation mit Corona. Plötzlich kommt ein Jugendleiter rein und schreit: „Frau Pastorin, Ihr Corona-Test ist positiv!!!“ Alle Menschen im



Gottesdienst rennen nach einem kurzen Schockmoment panisch raus. Dazu dramatische Orgelmusik.

Stellt Euch vor,

dass ihr während einer Beerdigung einen Lachanfall bekommt, obwohl es ein trauriger Anlass ist.

Stellt Euch vor, dass Ihr während des Segens Blähungen bekommt ...

Peinlich kommt von mittelhochdeutsch pinlich, lateinisch poena: Sühne, Buße, Strafe. Die „Pein“ steckt da drin. Der Wortbedeutung nach ist es schmerzlich und strafwürdig. Woher kommt es, dass wir so vieles als peinlich erleben und uns deshalb lieber die Fesseln der Konformität anlegen? Bestrafen wir uns damit nicht selbst? Ich glaube, wir könnten alle eine Portion Humor und Gelassenheit vertragen.

Pastorin Esther Joas



Fehler aus Sicht der grünen Daumen

Fehlerkultur im Garten ... da gibt es mancherlei Aspekte, die mir dazu einfallen.

Haben wir genug gewässert? Oder sind die Neuanpflanzungen gar ertränkt worden? Haben die Rosen genug Aufmerksamkeit bekommen? Sind die richtigen Gräser gerupft worden? Oder sollten diese nun gerade im Beet bleiben und die anderen entfernt werden? Haben wir den Giersch ausreichend gejagt, von der Zaunwinde ganz zu schweigen? Viele Stolpersteine und Unwägbarkeiten begleiten das gärtnerische Wuseln. Bei uns in der Remberti-Gemeinde gibt es – zum Glück! – unseren Gartenfachmann Herrn Smieskol, der mit Durchblick und Erfahrung das große Ganze betreut und vieles Notwendige erledigt. Und auch unser neuer Küster, Herr Bani, hat die Gartenpflege mit auf den Zettel genommen. Danke dafür.

Anekdoten zum Thema:

1. Als wir in unser Nest einzogen, gab es im Garten eine Anzahl von Tannen, die über die Jahre höher und dunkler und höher wurden ... Nach einiger Zeit hatten wir das Gefühl, wir sind im Wald, woraufhin wir diese Tannen entfernen ließen. Aber ein Baum musste sein. Auf

fachlichen Rat hin erwarben und pflanzten wir eine Blutbuche („Die bleibt schlank und relativ klein.“) „Relativ“ war der treffsichere Ausdruck in der Kaufempfehlung – diese Blutbuche fühlte sich ungeheuer wohl in unserem kleinen Stadtgarten, wuchs, gedieh und ... wurde schlicht zu dominant. Seit einigen Jahren wächst und gedeiht sie im Garten meines Bruders auf dem Land – den Umzug hat sie prächtig überstanden. Wir sind in der Folge zu kleinwüchsigeren Neuanpflanzungen übergegangen ...

2. Für leidenschaftliche Hobbygärtner ist ein Ausflug nach England ein echtes Highlight.

Die Gärten in Kent, Sussex, bei London und anderswo bergen jede Menge Schönheit und inspirieren zu waghalsigen Nachahmungen. Gleiches gilt im Übrigen für Anlagen in der Umgebung. Ein Beispiel dafür ist der Park der Gärten in Bad Zwischenahn. Man lustwandelt fasziniert und denkt sich, das wäre doch eine schöne Idee für unsere kleine Oase zu Hause. Tja, heute gepflanzt ... morgen von den Schnecken verspeist. Es sind viele Faktoren, die das Gelingen im Garten bestimmen. Der Standort, der Lichteinfall, die Bodenbeschaffenheit, ist es zu trocken, ist es zu feucht ...? Einfach schön finden und einpflanzen funktioniert eher selten.

Im Garten lernt man, sich zu verzeihen, Fehler zu akzeptieren und damit umzugehen. Das Schöne am Gärtnern ist ja gerade, dass kein Ende abzusehen ist. Ein Garten ist niemals fertig – immer gibt es etwas zu schnibbeln, umzupflanzen, neu anzulegen. Ein Garten ist niemals perfekt, das wäre ganz schrecklich, denn es entwickeln sich immer wieder neue Ideen, um die kleine oder etwas größere Oase noch ein bisschen schöner zu machen, eine andere Stimmung zu erzeugen, etwas Neues auszuprobieren. Ein anhaltendes Bemühen mit Rückschlägen und Belohnungen wie im richtigen Leben. Mit einem Wort: Gärtnern macht glücklich.

Ulla Schnaars

Ein Genie macht keine Fehler. Seine Irrtümer sind Tore zu neuen Entdeckungen.

James Joyce

Auflösung vom Rätsel auf Seite 15



Eine Postkarte als Denkanstoß aus der Diakonie

„Wenn zu perfekt, liebe Gott böse“ – Eine Postkarte mit diesen Worten hing vor Jahren an der Bürotür eines Professors für Medienwissenschaften an unserer Universität. Selten hat mich eine Postkarte mit einem Zitat gedanklich so zum Nachdenken angeregt wie diese. So ist die Aussage an sich eigentlich widersprüchlich, nämlich gleichzeitig entlastend und maßregelnd. Durch die fehlerhafte



Die Postkarte an der Bürotür

Grammatik ist die Botschaft im Text bereits verinnerlicht. Aber auch der Kontext hat mich irritiert: An Universitäten (außer an theologischen Seminaren) ist normalerweise weder Gott ein Thema, noch wird das Streben nach Perfektion infrage gestellt. Ich bin diesen Punkten neugierig nachgegangen und habe herausgefunden, dass das Zitat von Nam June Paik, einem koreanischen Videokünstler stammt. Aha, daher also der Bezug zu unserem Medienwissenschaftler.

Dieses Zitat war mein erster bewusster Kontakt mit dem Konzept der „Fehlerkultur“. Den nächsten Anstoß gab mir ein US-amerikanischer Kollege, der uns in einer Sitzung bewusst machte, wie wichtig Fehler sind, um aus ihnen zu lernen. „Colleagues“, sagte er, „we are always failing forward“ (zu Deutsch in etwa: „wir scheitern immer voran“). Dies war ein berechtigter Appell eines Amerikaners an uns Deutsche. Wissenschaftliche Studien belegen, dass die Toleranz im Umgang mit Fehlern in Deutschland gegenüber den USA sehr gering ausgeprägt ist. Es gibt also

durchaus auch kulturelle Unterschiede in der gelebten Fehlerkultur. Wir können unsere eigene Haltung also begründet hinterfragen.

Toleranz im Umgang mit Fehlern ist für mich ein wichtiger Grundsatz. Eine gesunde Fehlerkultur, die Fehler erlaubt, ist die Grundlage für Offenheit gegenüber Neuem und Fremdem. Aus Fehlern lernen ist zwar unangenehm, aber wirkungsvoll. An unseren Fehlern wachsen wir in unseren Fähigkeiten und unserem Charakter. Es kann daher keine Überraschung sein, dass auch Albert Schweitzer Fehlern einen wichtigen Stellenwert einräumte, indem er die Ansicht vertrat, dass unsere Fehlschläge wichtiger sind als unsere Erfolge.

Eine konstruktive Fehlerkultur beinhaltet daher, dass bei Fehlern nicht die Schuldfrage, sondern der Lerneffekt in den Vordergrund gestellt wird. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, den persönlichen Selbstwert nicht daran zu knüpfen, immer alles richtig machen zu müssen. Wer im Leben eine Aufgabe nicht bewältigt, ist damit nicht gleich ein Versager, sondern vielmehr ein Mensch, der unterwegs ist auf dem zuweilen steinigem Weg des Lebens.

Fehlritte und Fehlschläge können Menschen in Notlagen bringen. Durch die Diakonie haben wir die Möglichkeit Menschen zu helfen, wenn sie Unterstützung benötigen. Im Zusammenwirken mit Toleranz und in einer gesunden Fehlerkultur verstehen wir dies als Lebenshilfe auf Augenhöhe. Niemand von uns ist vor Fehlern gefeit. Toleranz und Unterstützung in persönlichen Krisenzeiten können es uns allen doch sehr erleichtern, im Leben erfolgreich „vanzuscheitern“.

Dr. Freia Hardt

Wer noch nie einen Fehler gemacht hat, hat sich noch nie an etwas Neuem versucht.

Albert Einstein

Konto der Diakonie: Sparkasse Bremen
IBAN: DE81 2905 0101 0001 0367 71 | BIC: SBREDE22 | Stichwort: Diakonie

Teestube On Fire

Mit großem Feuer in der Feuerschale, Marshmallows am Stock und vielen freudigen Gesichtern konnten wir am Mittwoch, den 8.6., die Teestube nach langer Pause wieder für Jugendliche öffnen. Seitdem ist die Freiluft-Teestube wie gewohnt jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr für Jugendliche der Gemeinde und alle, die Interesse haben, geöffnet.

Je nach Lust und Wetter wird GEMEINSAM geschnackt, gespielt, gebastelt oder auch einfach gechillt.

Fühl dich herzlich eingeladen, dazuzukommen!

Jule Webner



Die Neuauflage des Kinderflohmarkts im Herbst 2019 war ein voller Erfolg! Die Verkäufer*innen hatten tolle Sachen mitgebracht, es wurde viel gekauft, die Torten schmeckten, Eltern und Kinder hatten Spaß ... Und rund 1.000 Euro kamen aus Standvermietung und Bewirtung für Kinder- und Jugendprojekte der Gemeinde zusammen. Den zweiten Termin im März 2020 mussten wir wegen Corona ganz kurzfristig absagen.

Jetzt endlich gehen wir in die zweite Runde: Am Sonntag, dem 10. Oktober, können Sie im Albert-Schweitzer-Saal wieder nach allem stöbern, was Eltern- und Kinderherzen höher schlagen lässt. Wir wünschen uns, dass wir Sie dann auch wieder mit Kaffee, Kuchen, Würstchen & Co. bewirten dürfen.



Basar

Jetzt, da ich diesen Text schreibe, ist noch Sommer und Corona hat uns deutlich aus den Fängen gelassen. Wir sind daher auch optimistisch, am ersten Adventswochenende wieder einen Remberti-Adventsbasar durchführen zu können. Angesichts der Erfahrungen des letzten Winters und der derzeit kursierenden Varianten des Virus kann die endgültige Entscheidung, ob und in welcher Form der Basar stattfindet, erst kurzfristig getroffen werden. Ich bitte Sie daher, ab Oktober die Informationen in den digitalen Kanälen der Gemeinde und/oder Aushängen im Gemeindehaus zu diesem Thema zu verfolgen.

Michael Smidt

Kinderflohmarkt

**Sonntag | 10. Oktober | 14-17 Uhr
im Gemeindehaus**

Café International

Das Café International sucht dringend Menschen, die Lust haben, sich mit Geflüchteten zu treffen. Wir brauchen Unterstützung bei der Vermittlung der deutschen Sprache, bei der Kinderbetreuung, oder einfach nur beim Teetrinken und plaudern. Kommen Sie vorbei, wir freuen uns. Jeden Donnerstag ab 15 Uhr.

Anke Zierau

Sein & Schein

Tag des offenen Denkmals am 12. September 2021 in Remberti

Deutschlands größtes Kulturevent für die Denkmalpflege findet dieses Jahr am 12. September 2021 wieder digital – und hoffentlich auch als Präsenzveranstaltung – statt. Auch unsere Gemeinde, deren Kirche und Gemeindehaus 1995 unter Denkmalschutz gestellt wurden, wird sich daran wieder beteiligen. Beide Gebäude wurden 1951 und 1958/59 von einem der führenden Bremer Architekten, Eberhard Gildemeister, im Heimatstil erbaut. Das diesjährige Motto des Tages des offenen Denkmals „Sein & Schein – in Geschichte, Architektur und Denkmalpflege“ stellt uns vor eine Herausforderung, denn weder Kirche noch Gemeindehaus verfügen über Illusionismalerien oder hyperrealistische Skulpturen mit Echthaar, Glasaugen und besonderer Bemalung; unser Barlach-Kreuz ist schlicht aus Bronze.

Die Forderung von Georg Dehio – „Konservieren, nicht restaurieren“ – hat die Denkmalpflege in Deutschland über ein Jahrhundert geprägt. Doch hat das heute noch Wirkung? Müssen Denkmäler immer im Originalzustand – dem Sein –

erhalten bleiben, oder zwingen nicht äußere Umstände oder finanzieller Druck dazu, die Nutzung alter Gebäude anzupassen? Für die Remberti-Gemeinde (und das Landesamt für Denkmalpflege) haben sich genau diese Fragen im Hinblick mit dem Umbau von Jugendkeller/Konfirmandenraum/Forum und den Kindergärten gestellt. Ein Stichwort, das für Baudenkmäler immer

mehr an Bedeutung gewinnt, ist Nachhaltigkeit. Denkmale zeichnen sich durch ihre Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit aus. Während bei Neubauten von einer Nutzungsdauer von 50 Jahren ausgegangen wird, leben gerade Kirchengebäude oft viele Jahrhunderte. Durch die Verwendung natürlicher und regionaler Rohstoffe beim Bau der Kirche und des Gemeindehauses wurden im Gegensatz zum Beton-Neubau Energie, Emissionen und Transportwege eingespart. Daher fällt die Ökobilanz überaus positiv aus, gerade weil sich die Remberti-Gemeinde in den Nachkriegsjahren eine kleinere Kirche als den Vorgängerbau wünschte. Ein „Landhaus Gottes“ eben. Für die Gemeinde ist klar: Unsere Denkmale wahren Historie, erzählen Geschichten, und sind ein Ort für Gemeinschaft. Am Tag des digitalen Denkmals wollen wir solche Geschichten erzählen, aber auch uns Vertrautes anderen Interessierten zeigen. Digital und persönlich. Wie und wo erfahren Sie auf unserer Website.

Wer einen Fehler gemacht hat und ihn nicht korrigiert, begeht einen Zweiten.

Konfuzius

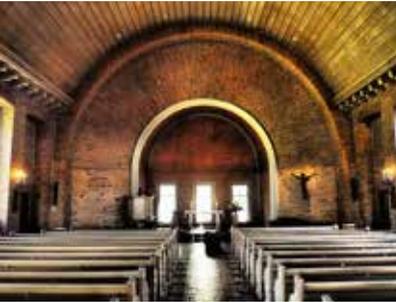


Foto: Wolfgang Everding



Foto: Wolfgang Everding

Holger Detjen

**Tag des offenen Denkmals
Sonntag | 12. September
digital**

Kirche im Kommen

Zwei Vorträge - Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

Schon mehrmals mussten die geplanten Referatabende mit unserem Gemeindeglied und ehemaligen Bauherrn, Dr. Ulrich Laux, und mit unserem Gemeindeglied Prof. Dr. Dieter Richter coronabedingt verschoben werden. Nun können Sie hoffentlich stattfinden. Wie immer sind nach den Vorträgen Nachfragen, Ergänzungen etc. möglich. Interessierte sind herzlich willkommen.

Gerd Bronsema, Eva Früh, Rainer Koy

Dr. Ulrich Laux: Augustin und die „Logik des Schreckens“

Vortrag am Montag, 27. September, 19.30 Uhr

Die inhaltlichen Schwerpunkte seines Referats skizziert Herr Dr. Laux wie folgt: „Wie geht liberales Christentum und Augustinus zusammen? Ist nicht Augustinus der Kirchenvater, dem die Kirchen einer Reihe von höchst sperrigen Dogmen zu ‚verdanken‘ haben? In der alten Kirche gab es heftige Auseinandersetzungen um den Inhalt und vielfach auch um Fragen nach der Notwendigkeit von Dogmen. In den Jahrhunderten nach Augustin wurden seine Thesen zu Gnade, Rechtfertigung, Erbsünde und Willensfreiheit immer wieder intensiv und auch kontrovers diskutiert. Erst 1100 Jahre nach seinem Tod rüttelte ein ebenbürtiger „Kirchenvater“ an Augustins Gedankengebäude, ohne es vollends zum Einsturz bringen zu wollen: der Augustinermönch Martin Luther.“ In seinem Referat wird Herr Dr. Laux auch auf die Frage eingehen, welche augustianischen Inhalte Luther an uns weitergegeben hat, wie wir uns heute dazu verhalten und welche Bedeutung sie noch haben. Er wird uns auch darüber „aufklären“, was es mit der „Logik des Schreckens“ (s. Titel) auf sich hat.

Dr. Ulrich Laux
Augustin „Logik des Schreckens“
Montag | 27. Sep. | 19.30 Uhr

Prof. Dr. Dieter Richter: Es sammle sich das Wasser an besonderen Orten – Das Meer in den Religionen

Vortrag am Montag, 8. November, 19.30 Uhr

Dieter Richter war von 1972 bis 2004 Professor für Literaturwissenschaft an der Universität Bremen und ist Autor zahlreicher Bücher zur deutschen Literatur- und europäischen Kulturgeschichte. Eines seiner lesenswerten Bücher ist 2014 im Wagenbach-Verlag unter dem Titel „Das Meer – Geschichte der ältesten Landschaft“ erschienen. Die geplanten inhaltlichen Schwerpunkte seines Vortrags stellt Prof. Richter wie folgt vor: „Der Vortrag möchte in die wunderbare Welt des Meeres einführen, wie sie die großen Religionen, vor allem Judentum und Christentum, als Zeugnisse der Poesie und des Glaubens überliefert haben. Auch die Bibel beginnt mit dem Meer, mit der Trennung von Flüssigem und Festem. Und sie endet auch mit dem Meer, mit seinem rätselhaften Verschwinden. Die Schöpfungsmythen berichten vom Urmeer, aus dem das Leben kommt, aber das Meer ist auch das Wasser des Todes und das Reich Leviathans, des widergöttlichen Rebellen. In der mystischen Theologie ist das unendliche Meer sogar zum Bild Gottes selber geworden.

Und befragt man aktuelle Lust- und Schreckensbilder vom Meer, vom Badetourismus über die Seebestattung bis zur Klimakatastrophe, wird man darin unschwer das Weiterleben tief eingewurzelter religiöser Sehnsüchte und Ängste erkennen können.“

Der schlimmste aller Fehler ist, sich keines solchen bewusst zu sein.

Thomas Carlyle

Prof. Dr. Dieter Richter
Das Meer in den Religionen
Montag | 8. Nov. | 19.30 Uhr

Endlich wieder Hohenfelde

Unsere Senior*innen an der See

Vom 12. – 16. Juli verbrachten 20 Senioren unserer Gemeinde unter der Leitung unserer Diakonin Elke Schaar und Herrn Pastor Uli Bandt schöne, abwechslungsreiche Tage in Hohenfelde. Das Rahmenthema der Freizeit lautete: Durch Krisen reifen. Elke Schaar hatte zweimal wunderschöne, sehr gut zum Thema passende Bodenbilder in der Sandkiste des Heims vorbereitet. Sie luden im Plenum und in Kleingruppen zu intensiven Gesprächen ein, in denen manche persönliche Erfahrungen zum



Bodenbilder im Sandkasten



20 Senioren, Diakonin Elke Schaar (7. v. l.) und Pastor Uli Bandt (8. v. r.) haben im Juli schöne Tage in Hohenfelde verbracht.

Thema zur Sprache kamen. Herr Bandt hielt eine Andacht, die die Gemeinsamkeiten verschiedener Religionen thematisierte. Morgens bot ein Teilnehmer der Gruppe Chi Gong an.

Ansonsten genossen wir bei schönstem Sommerwetter die Natur, den Ostseestrand, die Gemeinschaft und unsere Freiräume. Ein gemeinsamer Ausflug nach Panker rundete unseren Aufenthalt ab. Wir freuten uns an langen Tischgesprächen, durch die sich die Teilnehmer relativ schnell näher kennenlernten. Oft haben wir kräftig gesungen mit Gitarrenbegleitung durch Pastor Bandt.

Für die Gruppe: G. und G. Bronsema

**Manchmal
braucht
das Glück
einen
Schubs.**



pib-bremen.de
Tel. 0421 95 88 200

**Wir von PiB beraten,
qualifizieren und
begleiten Sie dabei,
Kinder und Jugendliche
für kurze oder
lange Zeit zu unter-
stützen.**

PiB

Pflegekinder in Bremen
gemeinnützige GmbH

In Remberti schlagen viele Herzen

und das nicht nur wenn wir Gottesdienste feiern. Gemeinhin denkt man ja von außen: mehr als Sonntagsgottesdienst läuft in der Kirche nicht. Weit gefehlt! In Remberti gibt es 11 Ausschüsse, in denen 64 Menschen ihre Gedanken und Ideen einbringen und das Gemeindeleben gestalten, planen, organisieren. Heute stellt sich der Perspektivausschuss vor:

Perspektivausschuss

Auf der Suche nach neuen Ansätzen

„Abwarten und schauen was passiert!“, oder wie der Bremer sagt „Nütschanix, dat Leben mutt weiter gahn“. Dieses ist eine Möglichkeit, mit der Zukunft umzugehen. Bei Remberti haben wir uns für einen anderen Weg entschieden.

Der Perspektivausschuss ist der jüngste Ausschuss der Gemeinde. Entstanden aus dem Wirken der Initiative Remberti 2020 beschäftigt er sich grundsätzlich mit Themen, die die Zukunft der St. Remberti-Gemeinde betreffen. Natürlich wurden auch in der vergangenen Zeit Entscheidungen maßgeblich durch die jeweiligen Bauherr*innen mit Blick auf kommende Zeiten getroffen und die Weichen

hierzu gestellt. Die kurze Amtszeit als Entscheidungsträger und die damit einhergehende fehlende Kontinuität waren letztlich ausschlaggebende

Gründe, um in einem neuen Ausschuss Themen angehen zu können, die mitunter auch mal einen „längeren Atem“ benötigen. Durch aktive Einbindung des Kirchenvorstands und der Diakonie erhoffen wir uns eine breite Transparenz innerhalb der gesamten Gemeinde und Kreativität in der Gestaltung.

Der Ausschuss tagt regelmäßig einmal im Monat. Die Mitglieder des Perspektivausschusses wurden durch den Kirchenvorstand eingesetzt. Es sind aktuell die 3 Bauherr*innen

Kerstin Kreitz, Martin Eckardt und Bernhard Gleim, Pastorin Isabel Klaus und Pastorin Esther Joas, Wietje Pawelek-Golinsky (Diakonie), Henrique Wohltmann (Kirchenvorstand), Claus Gülke (Finanzausschuss), Christiane Rieve (Remberti 2020) und Markus Elbrecht (Kinder- und Jugendausschuss und Hohenfelde). Wichtig war dabei, dass wir im Ausschuss ein möglichst breites Spektrum aller Gremien abbilden, zusätzlich aber auch bei Bedarf weiteren fachlichen Rat von Fall zu Fall hinzuziehen können.

Der Beginn der Arbeit Anfang 2019 gestaltete sich anspruchsvoll. Remberti stand vor einem großen Personalumbbruch. Der Fortgang von Pastor Dirk von Jutrenka, der nahende Ruhestand des Kantors Rolf Quandt und des langjährigen pädagogisch-diakonischen Mitarbeiters Helmut Holtmann waren eine große Zäsur. Damit bot sich aber auch die Chance einer sanften Neuausrichtung. Die intensive Vorbereitung eines Workshops in Hohenfelde von Kirchenvorstand und Diakonie war zu Beginn Schwerpunkt der Ausschussarbeit. Mit Erfolg. Es stellte sich eine Art neues „Remberti-Wir-Gefühl“ ein. Wir konnten einen Rahmen formulieren, ein Bild der Zukunft entwickeln, nachdem dann die maßgeblichen Richtungsentscheidungen, die vor allem Personalentscheidungen waren, vorgenommen wurden. Daran haben sich dann auch die Wahlausschüsse orientiert. Rückwirkend betrachtet haben wir alle gemeinsam die Neuaufstellung der Gemeinde überaus erfolgreich

Es ist ein großer Vorteil im Leben, die Fehler, aus denen man lernen kann, möglichst früh zu begehen.

Winston Churchill

bewerkstelligen können und blicken daher positiv auf nun anstehende inhaltliche Aufgaben. Diesen Aufgaben können wir uns nun voll und ganz widmen, nachdem kürzlich endlich auch die Küsterstelle neu besetzt werden konnte. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass all dies in Zeiten der Corona-Pandemie unter für uns alle vollkommen neuen Bedingungen erfolgt ist und dabei mitunter großes Improvisationstalent verlangte.

Im Herbst steht nun der zweite Workshop in Hohenfelde mit dem Titel „GEMEINDE FÜR DEN STADTTEIL“ an. Im Anschluss an inhaltliche Vorträge zum Selbstverständnis von Remberti unter dem Titel „Wer sind wir?“ sollen an diesem Wochenende überwiegend die inhaltlichen Themen Öffnung des Gebäudes und des Geländes. Welche Angebote haben wir – Ist-Analyse und Potenzial, Kirche als Lebensbegleitung und Wir in der Medialen Welt und im Stadtteil in vier Gruppen diskutiert werden. Konkrete Ergebnisse und Vorschläge aus den jeweiligen Gruppen werden anschließend gemeinsam bewertet. An deren Umsetzungen sind die Mitglieder des Perspektivausschusses in der folgenden Zeit dann verantwortlich beteiligt.

Die Vorbereitungen für unsere Herbsttagung in Hohenfelde sind nahezu abgeschlossen, sodass sich der Perspektivausschuss aktuell schon weiteren Themen einer längeren Liste

widmen kann. Gerade loten wir die Möglichkeiten und Methoden des Fundraisings für Remberti aus. Angesichts stets knapper werdender Mittel innerhalb der BEK und weiterhin schrumpfender Gemeindegliederzahlen ist das für die Zukunft der Gemeinde ein essenzieller Baustein. Spannende Diskussionen erwarten wir auch zu Dauerthemen wie zur Struktur der Gemeindeorganisation. Und zur Frage, ob wir – aufgrund der Erfahrungen der Pandemie – nicht in der Zukunft Veränderungen an der Verfassung vornehmen müssen. Themen, die mit Sicherheit nicht alleine im Perspektivausschuss entschieden, aber sicher entscheidend vorbereitet werden können.

Die Rahmenbedingungen für die St. Remberti-Gemeinde werden in der Zukunft mit Sicherheit nicht einfacher werden. Wir sind aber eine überaus lebendige Gemeinde mit überaus engagierten Gemeindegliedern. Wenn wir gemeinsam erforderliche Kurskorrekturen vornehmen und dabei unser Wirken und Handeln auch selber regelmäßig in Frage stellen, sind wir uns sicher, dass wir einen guten Weg in die Zukunft finden werden. Bei diesem Weg möchten wir als Perspektivausschuss die Vordenker sein.

Für den Perspektivausschuss
Markus Elbrecht

VERTRAUEN · KOMPETENZ · DISKRETION



www.gebr-stubbe.de

SEIT 1867

FAMILIE STUBBE

– BEERDIGUNGS-INSTITUTE –

»PIETÄT« GEBR. STUBBE



Humboldtstr. 190

28203 Bremen

Tel.: 0421/ 7 30 31

Waller Heerstr. 200

28219 Bremen

Tel.: 0421/ 3 80 19 09

Über die Stiftung St. Remberti-Gemeinde- pflege zu Bremen

Im Gespräch mit **Claudia Messerknecht**

Martin Eckardt: Was ist eine Stiftung?

Claudia Messerknecht: Diese Frage könnten meine Vorstandskolleg*innen sicherlich viel besser beantworten. Peer Koch ist Jurist und Katrin Webner Steuerberaterin. Ich bin als neues Vorstandsmitglied für den Bereich

Claudia Messerknecht: Bei der Remberti Stiftung werden die Erträge zur finanziellen Unterstützung in sozialer Verantwortung innerhalb der Gemeinde eingesetzt. Menschen, die Hilfe benötigen, sollen diese im diakonischen Sinne erfahren, z.B. durch Unterstützung in Alltagsfragen. Es ist aus meiner Sicht ein christlicher Grundgedanke und eine Form der Nächstenliebe, Menschen zu helfen, die auf Hilfe anderer angewiesen sind.

Martin Eckardt: Seit wann gibt es die Remberti Stiftung?

Claudia Messerknecht:

Ziemlich genau siebzehn Jahre, im Juli 2004 erfolgte die Gründung der Stiftung.

Martin Eckardt: Warum ist eine Erhöhung der Stiftungsmittel für unsere Gemeinde wichtig?

Claudia Messerknecht: Der Bedarf an Unterstützung wird in unserer Gemeinde weiter steigen. Beispielsweise, weil die Anzahl an Gemeindemitgliedern zukünftig weiter sinken wird und wir entsprechend immer weniger finanzielle Mittel durch die Bremische Evangelische Landeskirche erhalten werden.

Wir brauchen daher mehr Eigenmittel. Leistungen der Betreuung und der Pflege werden zudem teurer. Beratende Hilfe ist notwendig, da Verwaltungsvorgänge und das Stellen von Anträgen komplexer werden. Nicht zuletzt steigt auch das Bedürfnis insbesondere älterer Menschen nach sozialen Kontakten und persönlicher Zuwendung, was in Zeiten der Pandemie nochmal sehr viel deutlicher geworden ist.

Martin Eckardt: Wie kann ich dazu beitragen, dass das Stiftungsvermögen wächst?



Claudia Messerknecht, Katrin Webner, Dr. Peer Koch von der Diakonie

Marketing und Kommunikation tätig. Grundsätzlich ist eine Stiftung eine Einrichtung, die mithilfe eines Vermögens einen vom Stifter festgelegten Zweck verfolgt. Stiftungen haben das ihr übertragene Vermögen sicher und gewinnbringend anzulegen. Die so erwirtschafteten Überschüsse werden für einen gemeinnützigen Zweck ausgegeben. In unserem Fall kommen diese Überschüsse den hilfsbedürftigen Menschen unserer Gemeinde zugute.

Martin Eckardt: Welche Zwecke hat sie?

Konto der Stiftung St. Remberti-Gemeindepflege | Deutsche Bank AG
IBAN DE96 2907 0050 0109 3004 00 | BIC DEUTDE33

Ein kluger Mann macht nicht alle Fehler selbst. Er gibt auch anderen eine Chance.

Winston Churchill

den zuwenden oder im Testament als Erbe bedenken. Es gibt aber auch die Möglichkeit, unserer Stiftung ein Vermächtnis zu hinterlassen in Form von Vermögensteilen. Dadurch erhöht sich das Stiftungskapital, aus dessen Erträgen eine dem Stiftungszweck entsprechende Unterstützung gegeben werden kann. Wir helfen und beraten gern dabei, eventuelle Fragen zu klären.

Martin Eckardt: Gäbe es auch andere Möglichkeiten, direkt zu spenden?

Claudia Messerknecht: Durchaus, jede Art von Zuwendung oder Spenden helfen weiter. Bei runden Geburtstagen, Jubiläen, Kondolenzspenden oder anderen Anlässen kann zu Gunsten der Stiftung Remberti zu Spenden aufgerufen werden. Sie können auch eine freie Spende vornehmen, ohne einen Verwendungszweck. Damit ermöglichen Sie uns direkt, schnell und unkompliziert zu helfen.

Martin Eckardt: An wen muss ich mich wenden, wenn ich mit der Stiftung in Kontakt treten möchte?

Claudia Messerknecht: Entweder per Mail über stiftung@remberti.de oder Sie sprechen uns als Vorstände persönlich an. Alternativ können Sie sich auch an unsere Pastor*innen oder das Gemeindebüro wenden.

Claudia Messerknecht:

Man kann unserer Stiftung als gemeinnützige Institution zu Lebzeiten Geldspen-

Frische Brötchen auf dem Parkplatz der Gemeinde

In unmittelbarer Nachbarschaft der Gemeinde wird es nach den Sommerferien eine größere Baumaßnahme geben. Die Immobilie mit den Einzelhandelsflächen wird abgerissen und neu gebaut.

Seitens der Bäckerei Otten ist die Anfrage an die Gemeinde herangetragen worden, ob es die Möglichkeit gibt, für die Zeit der Bauphase einen Verkaufswagen auf dem Gemeindegrundstück aufzustellen. Es ist hier von einer Dauer von mindestens 1,5 Jahren auszugehen.

Ausschüsse der Gemeinde haben sich intensiv mit dem Thema beschäftigt. Es wurde Rücksprache mit Betroffenen gehalten und verschiedene Varianten durchgespielt. Als wahrscheinlichste Lösung zeichnet sich derzeit ab, der Bäckerei Otten zu gestatten, einen Verkaufswagen auf der Grünfläche zwischen Garage und kleiner Mauer an der Friedhofstraße aufzustellen. Den Mitarbeitenden soll die Nutzung der WCs in der Kirche sowie die Nutzung des Gartenzimmers für Pausen und zum umkleiden gestattet werden. Als Alternative hierzu ist momentan auch die Nutzung einer der Garagen im Gespräch, die hierfür mit Lagermöglichkeiten und einer Abtrennung im Trockenbauverfahren ausgestattet werden müsste.

Erste Vorbereitungen haben bereits begonnen. Pflanzen aus der in Frage kommenden Fläche wurden umgesetzt und ein wenig Boden wurde abgetragen. Wenn weitere Arbeiten wie die Bereitstellung eines Stromanschlusses und einer Wasserzuleitung sowie Pflasterarbeiten durchgeführt sind, freuen wir uns Bäckerei Otten ab Anfang September bei uns begrüßen zu dürfen.



Foto: Karolina Grabowska

Grabmalbetriebe

WERTH

Stein- und Bildhauerei

Grabmale und Natursteinarbeiten aller Art

Am Riensberger Friedhof
Friedhofstraße 35 28213 Bremen
Telefon 21 54 94 Fax 2 23 41 86
www.werth-bremen.de

Motalleb Bani

Unser neuer Küster

Liebe St. Remberti-Gemeinde, mein Name ist Motalleb Bani. Ich bin 53 Jahre alt, geboren und aufgewachsen in Piranshar



Der neue Küster Motalleb Bani

im Nordwesten des Iran. Dort ging ich zur Schule, machte Abitur und dann eine Ausbildung als Bauelektriker. Zunächst verdiente ich Geld mit der Reparatur von Elektrogeräten, dann führte ich 12 Jahre lang zusammen mit meinem Bruder eine Bauelektrik-Firma mit sechs Angestellten – und nun bin ich seit 1.

Juli 2021 der neue Küster und Hausmeister in St. Remberti.

Das war ein langer Weg bis hierher! Wochen von Flucht, Zeiten von Unge-

wissheit und ein langes Eingewöhnen in ein neues fremdes Land.

Im Iran, unser Sohn Ehsaan war gerade 16 geworden, verbrachten wir die Weihnachtstage bei einer befreundeten Familie. Unser Sohn interessierte sich für das dicke Buch, in dem der Sohn des Hauses blätterte. Ob er da auch mal hineinschauen dürfe? Es war die Bibel. Ehsaan war fasziniert von dem, was er las. Er durfte das Buch mit nach Hause nehmen und wir begannen, gemeinsam Texte der Bibel zu lesen.

Ende August 2014 floh ich mit meiner Frau und unserem Sohn Ehsaan aus dem Iran in Richtung Europa. Mehrere Wochen waren wir unterwegs, oft in gefährlichen Situationen, bis wir schließlich in Deutschland ankamen. Im September 2014 wurden wir der Stadt Bremen zugewiesen. Wir suchten Kontakt zur iranischen Gemeinde in Bremen und ließen uns hier taufen. Bei Remberti waren wir unter den ersten Gästen im Café International. In Bremen machte ich mehrere Praktika und war drei Jahre in der Werkstatt Bremen und im Martinshof als Produktionshelfer und Gabelstaplerfahrer in der Logistik tätig.

Meine Muttersprache ist Kurdisch, ich bin fließend in Wort und Schrift im Persischen und Türkischen. Inzwischen habe ich Deutsch gelernt und bin gerade dabei, die B2-Prüfung abzuschließen.

Es war mir immer schon wichtig, mit Menschen zu arbeiten, deshalb freue ich mich sehr auf die Aufgaben in Remberti. Aber auch darauf, dass ich hier meine beruflichen Kenntnisse als Elektriker einbringen kann.

Wenn Sie sich jetzt überlegen, wie Sie mich anreden sollen – können Sie gerne wählen zwischen meinem iranischen Namen Motalleb und meinem christlichen Taufnamen Daniel.

Man fällt nicht über seine Fehler. Man fällt immer über seine Feinde, die diese Fehler ausnutzen.

Kurt Tucholsky

Konfirmationsgottesdienste im Oktober 2021

Samstag | Gruppe 1
2. Oktober | 12 Uhr
 Henri Bruns
 Paul Burchard

Anna Sophie Giesa
 Caspar Groß
 Carlo Juckenhöfel
 Jakob Ladeur

Bjarne Ole Leiber
 Mio Seibt
 Constantin Nicolas Sieg

Samstag | Gruppe 2
2. Oktober | 14 Uhr
 Pia Backermann
 Thorge Julius Brammer

Johanna Klett
 Eske Friederike Klingler
 Felix Liesegang
 Alba Puch Witzhausen

Oscar Sobotka
 Felix Friedrich Wilms

Samstag | Gruppe 3
2. Oktober | 16 Uhr
 Conrad Blietz
 Emil Jasper Dewes

Anton Grünewald
 Nikita Pohlmeier
 Viola Vandana Schmitz
 Lotta Schulze

Max Georg Smidt
 Mattes Volkmer
 Oscar Behrmann

Sonntag | Gruppe 4
3. Oktober | 12 Uhr
 Frieda Biehle
 Finn Wrieden

Johan Boss
 Ole Jacob Mayntz
 Konstantin Münch
 Amelie Röpke

Joris Hinrich von Forstner
 Johannes Wenkel

Sonntag | Gruppe 5
10. Oktober | 12 Uhr
 Kira Bruns
 Lea Drünert

Hannah Gerriets
 Leonard Hesse
 Leni Hölbe
 Meitje Hülsmann

Charlotte Meyer
 Felix Monsees
 Leonin Proff
 Liv Spitzner

Taufen

Frieda Blumberg
 Emmanuela Omagu
 Lene Diestelmeier
 Christofer Paulenz
 Roman Plath
 Julian Hasselmann
 Konstantin Münch

Merle Margarethe Wilms
 Moritz Kaspar Wilms
 Felix Friedrich Wilms
 Lumi Emilia Müllner

Trauungen

Mathias Tegeler, geb. Otto, und Merle
 Katrin Tegeler
 Thorben Hobbie, geb. Snater, und
 Friederike Lena Hobbie
 Nils Gödecke und Sabrina Traeger
 Christian Ulm und Julia Ulm, geb. Muth

Bestattungen

Cornelia Eitmann, 67 Jahre
 Kurt Fritz Hans Ehmke, 95 Jahre
 Anneliese Pietsch-Hadré, 86 Jahre
 Margret Klara Margarete Hülsemann,
 geb. Dohrmann, 97 Jahre
 Karin Werwath, geb. Hein, 99 Jahre
 Helga Schaumlöffel, 94 Jahre
 Dieter Kamp, 86 Jahre
 Jürgen Herbort, 64 Jahre
 Hermann Frommhold, 84 Jahre
 Wolfgang Hemleb, 61 Jahre

Ursula Hoppenberg, 79 Jahre
 Emmi Böhme, 87 Jahre
 Okko Coordes, 79 Jahre
 Helga Beeck, 92 Jahre
 Walter Ludwig Karl Plath, 89 Jahre
 Helga Emma Plath, 81 Jahre
 Volkmar Bystrich, 83 Jahre
 Lisa Otte, 59 Jahre
 Gerda Margot Klatte, geb. Jaskiola, 90 Jahre
 Elfriede Peter, geb. Hanemann, 98 Jahre
 Christine Wiese, 71 Jahre

www.remberti.de

Gemeindebüro

Ursel Bübenschütt
Astrid Kubousek
Gabriele de Vries
Tel.: 20 15 70
Fax: 20 15 729
Mail: buero@remberti.de

Öffnungszeiten: Mo-Do 10-12 Uhr

Küster Motalleb Bani
kuester@remberti.de
Tel.: 20 15 70 (Büro)

Bauherrenkollegium

Martin Eckardt-Duffhauß
(Verwaltender Bauherr)
Dr. Bernhard Gleim
Kerstin Kreitz
Kontakt über das Gemeindebüro oder
Mail: bauherren@remberti.de

Diakonie

Senior: **Lars Beulke**
Mail: diakonie@remberti.de
Kontakt über das Gemeindebüro

Freizeitheim Hohenfelde

Leiterin: **Ute Kizler**
Strandstraße 22,
24257 Hohenfelde/Ostsee
Büro: 04385 367
Fax: 04385 59 69 497
Gäste : 04385 59 69 496
Mail: hohenfelde@remberti.de

Pastorinnen & Pastor

Isabel Klaus
Tel.: 0421 56 63 83 56
Mail: isabel.klaus@gmx.de

Uli Bandt
Tel.: 04792 95 15 73
Mail: uli.bandt@t-online.de

Esther Joas
Tel.: 0179 48 89 753
Mail: esther.joas@kirche-bremen.de

Kirchenmusik

Kantorin: **Lea Vosgerau**
Mail: lea.vosgerau@remberti.de

Kinder- und Jugendbüro

Julia Webner
Tel.: 20 15 725
Mail: julia.webner@kirche-bremen.de

Ehrenamtliche Arbeit

Martin Eckardt-Duffhauß
Mail: buero@remberti.de

Arbeit mit älteren Menschen

Besuchsdienstvermittlung & soziale Beratung
Elke Schaar
Tel.: 20 15 721 (Di-Do)
Mail elke.schaar@kirche-bremen.de

Kindergarten

Leitung: **Petra Frankenfeld**
Tel.: 20 15 727
Fax: 20 15 728
Mail: kita.st-remberti@kirche-bremen.de

Bankverbindungen

Gemeinde: Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22
IBAN DE42 2905 0101 0010 4307 59

Stiftung Gemeindepflege: Deutsche Bank BIC: DEUTDE33
IBAN DE96 2907 0050 0109 3004 00

Diakonie: Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22
IBAN DE81 2905 0101 0001 0367 71